



Stadt Bern

Abteilung Stadtentwicklung

Wohnstadt Bern

Informationen zur aktuellen Wohnbaupolitik
der Stadt Bern

Juni 2011

20

Thema

**Bürgerliche und städtische
Wohnbaupolitik**

Portrait

Liegenschaften verwalten

Das Wort hat...

Barbara Hayoz, Gemeindevorsteherin

Wohnbauprojekte

**Schönberg-Ost
Rear Window
Mattenhofstrasse 29 - 31**

Arbeiten in Bern

Bürgerliches Jugendwohnheim

Blick nach...

...Burgdorf

Bern in Zahlen

Wohnbautätigkeit 2010

Allgemeine Infos

Editorial

Ein verlässlicher Partner der Stadt



Die Bürgergemeinde Bern weiss, wie wichtig die Wohnraumentwicklung für die Stadt Bern ist und sie leistet ihren Beitrag aus Überzeugung. Ihre Rolle ist dabei klar definiert: Sie ist ein verlässlicher Partner, der den Bedürfnissen der Stadt wo immer möglich Rechnung trägt. Aber die Bürgergemeinde „macht“ diese Stadtentwicklung nicht; die Planungshoheit liegt ganz klar bei der Einwohnergemeinde. Die Bodenpolitik der Bürgergemeinde steht im Dienst der Stadt; sie ist unterstützender Natur.

Aus Sicht der Bürgergemeinde funktioniert die Zusammenarbeit gut (und wird – auch dies ein Zeichen

gegenseitigen Vertrauens – in institutionalisierten Gesprächen vertieft): Die Stadt plant, entwickelt, führt Verfahren und Abstimmungen durch. Die Bürgergemeinde unterstützt die Vorhaben partnerschaftlich, stellt Land zur Verfügung. Land, das der Spekulation entzogen ist.

Nicht nur für den Wohnungsbau, sondern auch für bedeutende Infrastrukturprojekte – zu nennen etwa die neue Kehrrechtverbrennungsanlage. Oder das Stade de Suisse.

Die Interessen der Stadt decken sich mit jenen der Bürgergemeinde Bern. Ein treffliches Beispiel für diese Kooperation ist die Überbauung Schönberg-Ost. Die Stadt trat mit dem Wunsch an die Bürgergemeinde heran, dieses Projekt zeitlich vorzuziehen – mit der Begründung der fertiggestellten Buslinie 12 ins neue Zentrum Paul Klee. Im Sinne der eingangs geschilderten Partnerschaft entsprach die Bürgergemeinde diesem Wunsch; das Projekt wurde gemeinsam geplant, gemeinsam entwickelt. Ein Detail mehr als am Rande: Bei der kürzlich erfolgten Informationskonferenz der Bürgergemeinde zum Thema „Schönberg-Ost 2“ referierte ein Vertreter des Stadtplanungsamtes Bern zum Thema „Planungsmechanismus und Auswahlverfahren“.

Wer von Boden- und Liegenschaftspolitik der Bürgergemeinde spricht, muss auch vom UNESCO-Weltkulturerbe sprechen: Die Bürgergemeinde legt besonderen Wert auf den Erhalt alter Gebäudesubstanz in der Altstadt von Bern; Beispiele dafür sind etwa die Felsenburg, die Ischi-Häuser, das May-Haus an der Münsterstrasse, das Wattenwylhaus an der Herrengasse oder das Kirchbergerhaus an der Kramgasse. Hier stehen Renditeüberlegungen wahrlich im Hintergrund!

Rolf Dähler, Bürgergemeindevorsteher

Foto: Hansueli Trachsel

Bürgerliche und städtische Wohnbaupolitik

Die Einwohnergemeinde der Stadt Bern und die Bürgergemeinde Bern verfügen zusammen über 54% des Bodens in der Gemeinde Bern. Darunter fallen eingezonte und erschlossene Areale, aber auch landwirtschaftliches Gebiet. Die Einwohnergemeinde Bern hat eine Gesamtstrategie zum Umgang mit ihren Arealen entwickelt. Die Bürgergemeinde Bern will mit ihrer Bodenpolitik den Bedürfnissen der Einwohnergemeinde Rechnung tragen.

Die historischen Wurzeln der Bürgergemeinde Bern gehen bis ins Mittelalter und die anschliessende Herrschaft des Patriziats zurück. Im Zuge der Reformen nach der Abschaffung der Aristokratie durch die liberale Staatsverfassung von 1831 wurde das Gemeindewesen im Jahre 1833 neu geordnet und die Bürgergemeinde als Institution gegründet. Ihre heutige Form, die Aufgaben und der Besitz wurden ihr durch den Ausscheidungsvertrag von 1852 zwischen Bürger- und Einwohnergemeinde Bern zugewiesen. Durch diesen wurde - in Ergänzung zur Aufgaben- und Güterauscheidung zwischen Kanton und der Stadt Bern von 1803 - der alte Stadtstaat Bern in die drei Rechtsnachfolger Kanton, Stadt und Bürgergemeinde Bern aufgeteilt. Materiell verlief die Ausscheidung zugunsten der Bürgergemeinde. Welche Bedeutung

Teile des Vermögens, insbesondere des Besitzes an sogenanntem „Feldwesen“ (Grund und Boden) zukommen würde, begann sich gemäss einer Analyse¹ von Christophe v. Werdt erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts abzuzeichnen. Während die grosse Mehrheit der Bürgergemeinden im Kanton Bern unbedeutende Vermögenserträge hatte, bildete die Bürgergemeinde Bern dank des „Feldwesens“ eine Ausnahme. Der Wert dieser „Felder und Gras-Plätze“ (Aussteuerungsurkunde von 1803) zeigte sich erst, als die Stadt Bern über ihre historischen Grenzen hinaus wuchs. Aus heutiger Sicht kann man darüber diskutieren, ob es für die Einwohnergemeinde gut ist, dass diese Areale im Besitz der Bürgergemeinde sind. Wären diese „Stadtfelder“ an Privatpersonen verkauft worden, wie eine Petition 1885 vorsah, wäre der Boden damit vielleicht eher der Spekulation ausgeliefert gewesen.

Heute sind diese „Felder und Gras-Plätze“ jedenfalls wichtige Reserven für die Stadtentwicklung. Eigentumsverhältnisse haben natürlich auch Einfluss auf die Stadtentwicklung. Die Bürgergemeinde besitzt 32%, die Einwohnergemeinde Bern 22%, der Kanton 7% und Private 36% des Bodens in der Gemeinde Bern.² Die Bürgergemeinde Bern besitzt mehrere, zusammenhängende und unüberbaute

Landflächen auf Stadtboden und in den Nachbargemeinden. Diese bilden eine wichtige Reserve für potentielle Stadtentwicklungsprojekte und könnten gemäss Webseite der Bürgergemeinde³, je nach Bedarf der Einwohnergemeinde langfristig einer Überbauung zugeführt werden. Wie Rolf Dähler, Präsident der Bürgergemeinde, im Editorial dieses Newsletters erwähnt, liegt die Planungshoheit bei der Einwohnergemeinde. Laut Dähler steht die Bodenpolitik der Bürgergemeinde im Dienst der Stadt und versucht wo immer möglich den Bedürfnissen der Stadt Rechnung zu tragen.

Der Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik

Neben den für den „Betrieb“ einer Stadt notwendigen Liegenschaften wie Schulen, Sport-, Kultur- und Verwaltungsgebäuden (sogenanntes Verwaltungsvermögen), besitzt die Stadt Bern auch Wohn- und Geschäftsliegenschaften und Grundstücke (sogenanntes Finanzvermögen). Der Liegenschaftsbestand des Finanzvermögens ist seit 1985 dem Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik (kurz: Fonds) zugeordnet. Während die Liegenschaftsverwaltung (siehe Seite 4) für die Bewirtschaftung der Fonds-Liegenschaften zuständig ist, werden die Geschäfte durch eine dreizehköpfige Betriebskommission beaufsichtigt.



Mitte der Neunzigerjahre realisierte die Bürgergemeinde zusammen mit dem Architekturbüro Aarplan die erste Etappe der Wohnüberbauung Baumgarten-Ost.

Foto: Peter Sägesser

Diese entscheidet zum Beispiel über die Vergabe von Baurechten oder über anstehende Sanierungsprojekte, neuerdings auch über mögliche Neubauprojekte.

Die Stadt Bern als Bauherrin

Dass die Stadt Bern bei Wohnbauten wieder selber als Bauherrin auftritt, ist relativ neu. Während sie bis in die 1940er Jahre oft eigenständig Neubauten realisierte, fehlten ihr dazu nach dem Zweiten Weltkrieg die Mittel. Auch der Unterhalt litt an den fehlenden Finanzen. Die Folge war ein überalterter Liegenschaftsbestand und eine schlechte Ertragslage. Zur Bewältigung dieser kritischen Situation wurden im letzten Jahrzehnt durch die Betriebskommission des Fonds verschiedene Massnahmen initiiert, die alle auf die Wiedererlangung der Handlungsfähigkeit als Voraussetzung für eine langfristig erfolgreiche Tätigkeit des Fonds ausgerichtet waren. Unterdessen hat sich insbesondere die finanzielle Situation stark verbessert. So können wieder eigenständige Neubauprojekte geplant werden. Die Betriebskommission richtet sich in ihrem heutigen Handeln nach einer im Jahr 2007 erarbeiteten Gesamtstrategie⁴, deren Hauptziel darin besteht, das Fondsvermögen zu sichern und zu vermehren. Dies wiederum soll weitere neue Handlungsspielräume ermöglichen, um auch

innovative Ideen umsetzen zu können. Ausgehend von der Gesamtstrategie wurden für die Produktgruppen Wohnen, Landwirtschaft, Baurechte, Geschäftsliegenschaften und Beteiligungen jeweils Teilstrategien entwickelt.

Teilstrategie Wohnen

Gemäss der Teilstrategie Wohnen strebt der Fonds ein Wohnungsangebot für unterschiedliche Bedarfsgruppen an. Als Ergänzung zum bestehenden Wohnungsmarkt liegen die Prioritäten beim Bereitstellen von günstigem Wohnraum, aber auch beim Schaffen von Wohnungen für Familien und ältere Menschen sowie bei der Realisierung von komplementären Wohnformen und Wohnungen mit gehobenem Standard. Grundsätzlich sollen sich alle Liegenschaften selbst finanzieren. Bei der Schaffung von günstigem Wohnraum kann jedoch davon abgewichen und auf einen Subventionsfonds zurückgegriffen werden. Für die Realisierung innovativer Ideen, steht ein Innovationsfonds zur Verfügung. Natürlich sollen die Liegenschaften des Fonds ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltig bewirtschaftet werden. So werden bei der Planung von Instandhaltungs- und Sanierungsmassnahmen Mieterinnen und Mieter in geeigneter Form miteinbezogen. Durch Sanierungen, Käufe, Verkäufe und die Realisation von Neubauten wird

ein qualitatives und quantitatives Wachstum angestrebt. Der Fonds kümmert sich nicht nur um Einzelobjekte, sondern hat sich auch das Ziel gesetzt, durch geeignete planerische, bauliche und vertragliche Massnahmen einen Beitrag zur Stadtentwicklung zu leisten.

Teilstrategie Baurechte

Eine wichtige Voraussetzung zur Steuerung der Stadtentwicklung ist ausreichendes Landeigentum. Aus diesem Grund verkauft der Fonds grundsätzlich kein innerstädtisches Land mehr, sondern gibt es für Stadtentwicklungsprojekte mehrheitlich im Baurecht ab. Der Baurechtszins richtet sich in der Regel nach dem Markt. Zur Förderung des preisgünstigen Wohnungsbaus können in Ausnahmefällen Baurechte auch zu günstigeren Bedingungen vergeben werden. Gibt der Fonds ein Grundstück im Baurecht ab, hat der damit weiterhin die Möglichkeit, dessen Entwicklung zu steuern. Über die Ausgestaltung der Baurechtsverträge kann er in sozialer, architektonischer und in städtebaulicher Hinsicht auf die Bebauung der betroffenen Grundstücke Einfluss nehmen.

Peter Sägesser

Abteilung Stadtentwicklung

Dagmar Boss

Liegenschaftsverwaltung der Stadt Bern



1 Christophe v. Werdt: «Der Ausscheidungsvertrag zwischen Bürger- und Einwohnergemeinde Bern von 1852 - Quellenanalyse statt Verschwörungstheorie», in: Berner Zeitschrift für Geschichte, Heft 3, 71. Jahrgang, 2009, S.57-97.

2 Amt für Statistik: Statistisches Jahrbuch der Stadt Bern 1994

3 www.burggemeindebern.ch

4 Die Gesamtstrategie und die Teilstrategien sind im Internet abrufbar unter: <http://www.bern.ch/stadtverwaltung/fpi/lgv>

Während im Stöckacker Süd die Stadt Bern Ersatzneubauten für Wohnhäuser aus den 1930er Jahren plant, schafft sie am Centralweg Wohnraum, wo früher Autos geflickt und gelagert wurden. In einem offenen und anonymen Architekturwettbewerb konnte sich das Team Ursula Egger, Bern und Team K, Architekten AG, Burgdorf mit ihrem Projekt «Baumzimmer» durchsetzen. Voraussichtlicher Baubeginn wird im Sommer 2012 sein.

Liegenschaften verwalten

Die Domänenverwaltung und die Liegenschaftsverwaltung der Stadt Bern verwalten beide ein Portfolio unterschiedlichster Liegenschaften. Beide sind - unabhängig von der Anzahl der verwalteten Bauten - wichtige Akteure auf dem Berner Immobilienmarkt.

Damit Liegenschaften genutzt und bewohnt werden können, müssen sie auch betreut und bewirtschaftet werden. Für die Stadt Bern als Liegenschaftsbesitzerin übernimmt diese Aufgabe die Liegenschaftsverwaltung, bei der Burgergemeinde ist damit die Domänenverwaltung betraut.

Domänenverwaltung der Burgergemeinde

Das Immobilienportfolio der Burgergemeinde Bern setzt sich aus Miethäusern, Baurechten, Gütern und übrigen Grundstücken zusammen. Die Gesamtfläche des im Besitz der Burgergemeinde befindlichen Landes beträgt 1330 Hektaren. Der amtliche Wert der Liegenschaften beträgt 665 Millionen Franken¹.

Die Burgergemeinde besitzt Mietliegenschaften in der ganzen Stadt Bern, aber auch in den Agglomerationsgemeinden. In der Altstadt von Bern hat die Burgergemeinde vor allem an der Gerechtigkeits-, Junkern-, Kram- und Münsterergasse Häu-

ser. Auf den Erhalt dieser alten Gebäude-substanz legt sie besonderen Wert. Die umfangreichen Baurechtsliegenschaften (Industrie-, Gewerbe- und Wohnbauten) befinden sich schwergewichtig in den Gebieten Kleefeld, Schwabgut und Wankdorf. Bei den landwirtschaftlichen Gütern handelt es sich um Pachtliegenschaften. Diese liegen teils auf Stadtgebiet, mehrheitlich aber in den Aussengemeinden von Bern. Unüberbaute Landflächen auf Stadtboden und in den Nachbargemeinden bilden eine wichtige Reserve für potentielle Stadtentwicklungsprojekte.

Liegenschaftsverwaltung der Stadt Bern

Die Liegenschaftsverwaltung der Stadt Bern betreut im Auftrag des Fonds für die Boden- und Wohnbaupolitik (Fonds) die sich im Finanzvermögen befindlichen städtischen Immobilien. Das anspruchsvolle, heterogene Immobilienportfolio enthält neben Wohn- und Geschäftliegenschaften eine stattliche Anzahl von Baurechten sowie landwirtschaftliche Betriebs- und Pachtflächen. Die Liegenschaftsverwaltung führt zudem das Rebgut der Stadt Bern in La Neuveville und auf der St. Petersinsel. Von den rund 50 Mitarbeitenden bei der Liegenschaftsverwaltung werden 2500 Wohnungen (davon 500 Fremdverwaltungen), 750 Gewerbe-, Lager- und

Büroräume, 500 Baurechte, 31 landwirtschaftlich genutzte Gebäude sowie 15 Restaurants (inkl. Fremdverwaltungen) bewirtschaftet. Der Fonds ist zudem an 17 Baugesellschaften beteiligt. Die Vertretung in deren Vorständen und Verwaltungsräten werden durch Mitarbeitende der Liegenschaftsverwaltung wahrgenommen. Die Einnahmen aus Mieten und Baurechtszinsen betragen heute jährlich knapp 50 Millionen Franken. Der aktuelle amtliche Wert liegt bei 642 Millionen, der Verkehrswert der Liegenschaften beläuft sich auf über eine Milliarde Franken². Obwohl der Fonds für die Boden- und Wohnbaupolitik mit seinen ca. 2000 eignen Wohnungen auf dem Berner Immobilienmarkt ein eher kleiner Akteur ist, gelingt es ihm immer wieder, für die Stadtentwicklung wichtige Akzente zu setzen.

*Peter Sägesser
Abteilung Stadtentwicklung*



¹ www.burgergemeindebern.ch

² Geschäftsbericht 2009 Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik der Stadt Bern

Die 1926 erbaute Siedlung Murifeld wurde 1950 von der Stadt Bern erworben und danach in mehreren Etappen saniert. Die Sanierungsmassnahmen wurden teilweise in enger Zusammenarbeit mit der Bewohnerschaft entwickelt.

Foto: Peter Sägesser

Barbara Hayoz, Gemeinderätin

Gemäss den aktuellen Legislaturzielen will der Gemeinderat Bern als Wohnstadt fördern. Dieses Ziel beinhaltet gleich mehrere Komponenten. Zunächst einmal gilt es, eine wohnbaufördernde und weit-sichtige Politik zu betreiben. In diesem Sinn schafft der Gemeinderat die nötigen Bedingungen, damit es sich für Investorinnen und Investoren, seien es rein private oder auch gemeinnützige, langfristig lohnt, in Bern Wohnraum zu erhalten oder neuen zu realisieren. Neben der Schaffung eines günstigen Umfeldes für Investitionen in Wohnbauten trägt die Stadt aber auch eine grosse Verantwortung als Eigentümerin von Wohnliegenschaften. Es gilt als zentrale städtische Aufgabe, sowohl in genügendem Umfang wie auch in allen nachgefragten Preissegmenten Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Im Wohnungsbau ist die öffentliche Hand in erster Linie dort gefordert, wo der Markt ungenügend spielt. Zugegeben, auf einem Markt mit über 74 600 Wohnungen (Stand 2010), ist die Stadt mit ihren 2 000 Wohnungen eine eher kleine Akteurin. Dennoch hat sie eine ganz besondere Verantwortung wahrzunehmen. Der Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik, in dessen Eigentum sich die städtischen Wohnungen befinden, engagiert sich deshalb als Bauherr und Vermieter von städtischen Wohnungen in allen Segmenten. Eine einseitige

Fokussierung wäre falsch. Die Stadt als Wohneigentümerin soll an alle Bedürfnisse denken – die in den Jahren 2007 und 2008 erarbeiteten Strategien schaffen die Voraussetzungen dafür. Im Teilbereich Wohnen werden die Schwerpunkte auf günstigen Wohnraum, Familienwohnungen, Wohnen 50+, komplementäres Wohnen und Wohnen in gehobenem Standard gelegt. Die Ausgangslage ist nicht einfach: Die Überalterung des städtischen Wohnungsbestandes kann nur schrittweise reduziert werden und fast 80% der städtischen Wohnungen sind heute immer weniger gefragte Kleinwohnungen mit einem bis drei Zimmern. Im Rahmen der Tätigkeit des Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik, die von der Instandhaltung und Erneuerung der städtischen Liegenschaften über deren Bewirtschaftung bis zur aktiven Beteiligung an 17 Wohnbaugesellschaften reicht, wurden in den vergangenen Jahren mehr Wohnungen renoviert und erstellt als noch vor 10 Jahren. Dieser Trend zeigt, dass wir uns auf dem richtigen Weg befinden. Diesen Weg gilt es nun fortzusetzen, um die Attraktivität der Wohnstadt Bern zu halten und schrittweise weiter zu verbessern. Diese Arbeiten erfolgen nicht nur Step by Step. Die Stadt wagt sich auch an Neues, an grosse Würfe. Im Stöckacker Quartier beispielsweise soll eine überalterte

Siedlung vollständig zurückgebaut werden, um Platz für modernen Wohnraum mit hohen ökologischen Ansprüchen zu schaffen. In der Lorraine werden die städtischen Wohnhäuser an der Jurastrasse saniert und bleiben auch danach günstiger Wohnraum. Im Schönbergpark entstehen hingegen Wohnungen im Luxussegment. Die Stadt Bern ist mit ihren Bemühungen nicht nur quantitativ erfolgreich, sondern erreicht auch qualitativ ein hohes Niveau. Davon zeugt nicht zuletzt ein kantonaler Wettbewerb zur Förderung qualitativ herausragender Wohnbauprojekte, der von (und mit) der Stadt in den Jahren 2007, 2008, 2009 und 2010 gewonnen werden konnte.

Barbara Hayoz, Gemeinderätin, Direktorin für Finanzen, Personal und Informatik und Präsidentin der Betriebskommission des Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik



Im letzten Jahr erfuhr die Mittelstrasse in der Länggasse eine starke Aufwertung und ist vor allem am Wochenende ein beliebter städtischer Raum. Ein Baustein der Aufwertung ist auch die sanfte Sanierung der Wohnhäuser, welche im Besitz der Stadt Bern sind.

Foto: Rolf Siegenthaler

Schönberg-Ost

Die ersten Wohnungen im neuen Quartier Schönberg-Ost sind bezogen, die Kindertagesstätte und der Quartierspielplatz sind in Betrieb. Mit der Vergabe der Parzellen an Investoren wurde nun die zweite Etappe der Überbauung lanciert.

Die Lage

Das neue Wohnquartier Schönberg-Ost liegt an bevorzugter Lage im östlichen Teil der Stadt Bern in der Nachbarschaft des Zentrums Paul Klee. Das Quartier ist bestens ausgestattet: Eine Kindertagesstätte befindet sich hier, Schulen und Kindergärten finden sich in unmittelbarer Nähe, Naherholungsgebiete wie Egelsee oder Rosengarten liegen in Gehdistanz. Mit dem öffentlichen Verkehr ist das neue Wohngebiet perfekt erschlossen: im Norden verkehrt die Buslinie 10, im Süden die Buslinie 12. Autobahnanschlüsse sind nicht weit entfernt.

Die zweite Bauetappe

Städtebauliches Ziel der zweiten Bauetappe Schönberg-Ost ist, an einem vielgestaltigen, lebendigen und durchmischten Quartier mit einer kleinteiligen Bebauungsstruktur weiter zu bauen. Die fünf Baufelder B, D, E, F und G wurden von der Burgergemeinde Bern im Baurecht an die Karl Steiner AG, Pensimo Management

AG, Frutiger AG, Projektgemeinschaft Baufeld F sowie an die AG für Planung und Überbauung/Hanspeter Studer abgegeben. Diese Investoren werden in den kommenden Monaten zusammen mit achtzehn verschiedenen Architekturbüros Projekte für attraktive Eigentums- und Mietwohnungen entwerfen.

Mit dem Bau der Wohnungen kann frühestens ab 2012 gerechnet werden. Wohnungssuchende können sich jedoch bereits heute bei den Kontaktpersonen der Investoren (siehe nächste Seite) melden.

Christine Gross
Abteilung Stadtentwicklung

Bauvorhaben: Wohnüberbauung in zwei Etappen
Realisierung: Die Wohnungen der ersten Etappe sind vergeben, die Projektierung der Wohnungen in der zweiten Etappe läuft
Stadtteil: IV Kirchenfeld-Schosshalde
Weitere Informationen: www.schoenberg-ost.ch, www.bern.ch/wohnstadt

Die Vergabe der Baufelder B, D, E, F, G in Schönberg-Ost erfolgte nach bestimmten Kriterien an verschiedene Teams aus Investoren und Architekturbüros.

Das städtebauliche Konzept der Überbauung Schönberg-Ost nimmt die Struktur des Obstbergquartiers auf. Innerhalb der Parzellen sind frei stehende Häuser geplant, die sich für Selbstnutzinnen, Bauherrngemeinschaften und Kleininvestoren eignen. Der Einfluss der Bauherren auf die Gestaltung der Wohnungen war und ist in der ersten und in der zweiten Etappe gross. In der ersten Etappe bauten fünf Bauherrngemeinschaften 39 Wohnungen und vier Gruppen 27 Wohnungen für den Eigenbedarf. Die Bauherren der ersten Etappe konnten aus drei Architekturbüros (Büro B, Graber Pulver Architekten, Atelier Kollhoff) wählen. In der Ausschreibung der zweiten Etappe mussten die Bewerberinnen ein beziehungsweise drei Architekturbüros vorschlagen, abhängig davon, ob sie eine Parzelle oder ein Baufeld erwerben wollten. Übernahm eine Investorin ein Baufeld, musste sie die Integration von zwei weiteren Interessensgruppen akzeptieren. Damit soll die architektonische Vielfalt erhöht werden. Eine Fachjury wählte aus den Eingaben die besten Projekte. Neben den üblichen Anforderungen an Investoren zählte auch die Umsetzung



links: Luftaufnahme von Schönberg Ost mit der ersten Etappe im Vordergrund und den neuen Baufeldern dahinter. Der dunkle Flachbau in der Bildmitte beherbergt die Kindertagesstätte.

der Planungsidee und die architektonische Qualität. Bevorzugt wurden Bewerber, welche sich für eine Parzelle interessierten und Bauherrngemeinschaften. Sieht man die Namen der Architekturbüros, die in Schönberg Ost bauen werden, darf man sich auf gute Architektur freuen. Alle Büros haben in den letzten Jahren in und um Bern gebaut. Aebi & Vincent Architekten haben unter anderem das Bundeshaus renoviert, :mlzd aus Biel realisierten die Erweiterung des Historischen Museums und Brügger Architekten aus Thun bauen aktuell das Ärzte- und Bettenhaus der Klinik Beau-Site. Büro B Architekten und Graber Pulver Architekten haben schon in der ersten Etappe von Schönberg Ost gezeigt, wie das städtebauliche Konzept umgesetzt werden kann. Rolf Mühlethaler ist mit mehreren Wohnbauten in der Stadt Bern vertreten. Esch. Sintzel Architekten aus Zürich bauen im Moment ein Wohnhaus mit 99 Wohnungen an der Schwarztorstrasse und Luscher Architectes aus Lausanne haben 2000 eine sehenswerte Wohnüberbauung auf dem Wanderareal realisiert. Wer gerne im Restaurant Schwellenmätteli sitzt, kennt das Werk aus der Hand von Matti Ragaz Hitz Architekten, die mit ihren Wohnhäusern in der Siedlung Hardegg gezeigt haben, wie trotz grossem Massstab und hoher baulicher Dichte, eine luftige Atmosphäre

entstehen kann. Von arb Architekten kennt man die Siedlung Merzenacker und wer sich in Bern mit qualitativ hochstehendem Siedlungsbau beschäftigt, kommt natürlich nicht am Atelier 5 vorbei, welches in den letzten 50 Jahren in und um Bern zahlreiche Wohnbauten realisiert hat.

Die Liste der Baufelder und der Projektverantwortlichen mit den Kontaktadressen:

Baufeld B

Karl Steiner AG, Bern
(Eigentumswohnungen)
Kontakt: Thomas Lüthi, Tel. 031 350 03 03
thomas.luethi@steiner.ch
Aebi & Vincent Architekten SIA AG, Bern
:mlzd Architekten, Biel
brügger architekten ag, Thun

Baufeld D

Pensimo Management AG, Zürich (Mietwohnungen)
Kontakt: Cem Taninmis, Tel. 031 350 50 80
cem.taninmis@be.regimo.ch
Graber Pulver Architekten, Bern
Rolf Mühlethaler, Bern
Esch Sintzel Architekten, Zürich

Baufeld E

Frutiger AG, Thun
(Eigentumswohnungen)
Kontakt: Maksym Remejious,

Tel. 033 226 65 63
m.remejious@frutiger.com
Aebi & Vincent Architekten SIA AG, Bern
Jordi + Partner AG, Bern
Luscher Architectes SA, Lausanne

Baufeld F

Projektgemeinschaft
(Eigentumswohnungen)
Kontakt: Priska von Rohr,
Tel. 031 970 00 66
info@mrh.ch
Matti Ragaz Hitz Architekten AG, Liebefeld
Büro B Architekten und Planer AG, Bern
Atelier 5, Architekten und Planer AG, Bern
GWJ Architektur AG, Bern
IAAG Architekten, Bern

Baufeld G

AG für Planung und Überbauung, Basel
Hanspeter Studer, Hinterkappelen
(Eigentumswohnungen)
Kontakt: Patrizia Bruno, Tel. 061 338 35 49
patrizia.bruno@b-immo.ch
Burckhardt & Partner AG, Bern
arb Architekten, Bern
Holzer Kobler Architekturen, Zürich

Christoph Rossetti
Stadtplanungsamt Bern
Peter Sägesser
Abteilung Stadtentwicklung



Plan mit den Baufeldern in Schönberg Ost. Die Baufelder A und C sind bereits überbaut. Die Vergabe der Baufelder B, D, E, F, G an Investoren ist erfolgt, mit dem Bau kann ab 2012 begonnen werden. Die Kontaktadressen zu den einzelnen Baufeldern finden sich in der Liste oben.

Rear Window, Brünnen

«Rear Window - Leben. Erleben. In Brünnen». Die 73 Mietwohnungen möchten ihren künftigen Bewohnerinnen und Bewohnern eine hohe Lebensqualität bieten. Dafür sorgen die attraktive Lage in Brünnen, die hervorragende Infrastruktur sowie das originelle Konzept, das dem Wohngebäude Rear Window zu Grunde liegt.

Die Lage

Das jüngste Berner Quartier ist mit S-Bahn und Tram bestens ans Stadtzentrum angeschlossen und bietet viel: eine ausgezeichnete Infrastruktur für Einkauf, Unterhaltung, Sport und Spiel. Das geplante Primarschulhaus mit Kindergarten und die Kindertagesstätte werden von den neuen Wohnungen aus in wenigen Fussminuten erreichbar sein. Natur liebende Menschen steht das weite Naherholungsgebiet des Gäbelbachtals mit Wäldern, Wiesen und Bächen sowie die Parkanlage Brünnergut oder der Chaponnière-Park offen.

Das Projekt

Die Matti Ragaz Hitz Architekten AG ließen sich vom Filmklassiker «Das Fenster zum Hof» aus den Sechziger-Jahren inspirieren. Durch sieben Eingänge gelangt man zu den Wohnungen oder in den Innenhof. Der mit Kirschbäumen bepflanzte Innenhof lässt die Jahreszeiten hautnah

miterleben: So macht der Frühling den Hof zu einem wohlriechenden Blütenmeer und im Sommer färben die Kirschen die Aussicht aus den Loggien in ein saftiges Rot.

Gebaut wurden insgesamt 73 Lofts und 2½- bis 4½-Zimmerwohnungen mit grosszügigen Grundrissen und Wohnflächen. Die Wohnungen verfügen über private Loggien und im Erdgeschoss zum Teil über Gartensitzplätze.

Die Wohnungen sind per 1. Juli 2011 bezugsbereit, die Vermietung ist im Gange. Wohnungsinteressenten müssen rasch handeln, denn ein grosser Teil der Wohnungen ist bereits vergeben.

Christine Gross
Abteilung Stadtentwicklung



Bauherrschaft: Private Investoren vertreten durch die Wirz Tanner Immobilien AG
Bauvorhaben: Wohnüberbauung
Anzahl Wohnungen: 73 Mietwohnungen mit Lofts und 2.5- bis 4.5-Zimmerwohnungen
Realisierung: Im Bau, bezugsbereit per 1. Juli 2011
Stand: Vermietung läuft
Stadtteil: IV Bümpliz-Oberbottigen

Kontaktadresse:
Wirz Tanner Immobilien AG
Frau Sarah Widmer
Laupenstrasse 17 und 19
City West, Postfach 8875
3001 Bern
Tel. 031 385 19 27
sarah.widmer@wirztanner.ch
www.rearwindow.ch
www.wirztanner.ch



Ausblick von einer Loggia in den Innenhof mit blühenden Kirschbäumen.

Visualisierung: Conex Architekten, Bern

Mattenhofstrasse 29 - 31



© Karte Vermessungsamt der Stadt Bern

An der Mattenhostrasse besitzt die Stadt zwei erhaltenswerte Wohnliegenschaften, die sanft renoviert werden sollen. Die Renovation des ersten Hauses ist nun abgeschlossen, die des zweiten Hauses erfolgt demnächst.

Die renovierte Liegenschaft an der Mattenhofstrasse 29 - 31 besteht aus zwei zusammengebauten Wohnhäusern mit ursprünglich je sechs Wohnungen. Das Gebäude ist ein für das Quartier charakteristisches Wohnhaus mit guten Grundrissen und schönen Details. Entsprechend ist das Haus als erhaltenswert eingestuft. Der bauliche Zustand der Fassaden und Fenster war mangelhaft. Auch die kleinen Küchen und Bäder sowie die Sanitär- und Elektroleitungen entsprachen nicht mehr den heutigen Anforderungen. Das Gebäude wurde inzwischen sanft renoviert, wobei die Qualitäten der Liegenschaft erhalten blieben. Neben der Renovation der Hülle und der Sanitär-, Küchen- und Elektroinstallationen wurde mit dem Ausbau des ehemaligen Estrichs auch neuer Wohnraum geschaffen. Die Grundrisse der bestehenden Wohnungen blieben grösstenteils unverändert. Nur im Erdgeschoss wurden pro Haus zwei 3-Zimmer-Wohnungen zu einer grossen 5-Zimmer-Wohnung zusammengelegt.

Was hier im Kleinen geschieht, ist das,



was die Stadt auch im Grossen anstrebt: durch das Erstellen von Familienwohnungen, durch die Vermietung der 3-Zimmer-Wohnungen zu moderaten Preisen im Segment „Günstiger Wohnraum mit Vermietungskriterien“ und durch die Schaffung spezieller Loftwohnungen, die wiederum zu marktüblichen Preisen angeboten werden, findet in der Mattenhofstrasse eine soziale Durchmischung statt, die dem Haus und dem ganzen Quartier gut tun wird.

*Peter Sägesser
Abteilung Stadtentwicklung*

Bauherrschaft: Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik, vertreten durch die Liegenschaftsverwaltung
Bauvorhaben: Renovation
Anzahl Wohnungen: 14 Mietwohnungen (1. Etappe)
Stand: alle Wohnungen vermietet
Stadtteil: III Mattenhof



oben: Bei der Renovation wurden auch die schönen Türen mit den farbigen Gläsern aufgefrischt. Damit diese die lärm- und brandtechnischen Anforderungen erfüllen, wurden sie auf der Innenseite aufgedoppelt.

links: Um die charakteristischen Details der Fassade zu erhalten, wurde auf eine zusätzliche Isolation der Fassade verzichtet. Dafür wurden Dach und Kellerdecke neu gedämmt.

Fotos: Peter Sägesser

Bürgerliches Jugendwohnheim

Das Bürgerliche Jugendwohnheim, in dem heute 60 Kinder und Jugendliche leben, hat in den letzten 20 Jahren manche Veränderung mitgemacht. Fritz Kläy hat als Leiter des Heimes diese Veränderungen mitgetragen. Nach über 20 Jahren übergibt er nun die Gesamtleitung Peter Hostettler.

Erste Anfänge eines „Zucht- und Waisenhauses“ in Bern gehen auf das Jahr 1653 zurück. 1786 bezogen die Waisenknaben den Neubau am Waisenhausplatz, während die Mädchen an der Speichergasse 6 untergebracht waren. 1938 wurden das Heim der Knaben und dasjenige der Mädchen zusammengelegt und im Neubau in der Schosshalde untergebracht. Trägerin des Bürgerlichen Jugendwohnheims (BJW) ist, wie der Name schon sagt, die Burgergemeinde Bern. Das BJW wird vom Kanton und teilweise vom Bund subventioniert. Im BJW werden Kinder und Jugendliche betreut, die aus familiären, psychischen oder sozialen Gründen nicht bei ihrer Familie leben können. Im BJW leben rund 60 Kinder im Alter zwischen 6 und 20 Jahre. 60 Mitarbeitende (44 Vollzeitstellen) begleiten die Jugendlichen und deren Familien.

Professionalisierung der Sozialen Arbeit
Seit dem Amtsantritt von Fritz Kläy vor 21

Jahren hat sich vieles verändert: In den Anfängen herrschte Residenzpflicht für den Vorsteher, Kopieren war ein Luxus, das Internet in den Anfängen, der administrative Aufwand gering. Auch auf pädagogischer Ebene hat eine markante Professionalsierung stattgefunden: Alle Mitarbeitenden haben eine vierjährige sozialpädagogische Zusatzausbildung oder ein entsprechendes Studium absolviert. Heute wird mit den Kindern, Jugendlichen und Familien systemisch-, lösungs- und ressourcenorientiert gearbeitet. Dabei hat Fritz Kläy zusammen mit Fredi Küffer – damals für die Nachbetreuung zuständig – ein wichtiges Stück Pionierarbeit geleistet. Früher hat das Heim die Familie sozusagen ersetzt. Heute wird versucht, mit der Familie zusammen zu arbeiten, den Eltern die Verantwortung nicht abzunehmen und die Ressourcen aller Beteiligten zu fördern um ihnen die nötige Stabilität zu geben. Da heute sozialraumorientiert gearbeitet wird, kommen die Kinder- und Jugendlichen in der Regel aus der Region und nicht mehr aus der Ferne.

Vernetzen und differenzieren

Bei den zuweilen bedrückenden Geschichten fragt man sich, wie kann man sich abgrenzen? „Es gibt sehr einzigartige Menschen“, erklärt Kläy, „wir haben die Aufgabe zu prüfen, wohin sie wachsen

können. Das Schicksal trägt jede Person selber. Ich kann höchstens unterstützen, mithelfen und dann wieder loslassen“ so Kläy. Welchen Ratschlag gibt Fritz Kläy seinem Nachfolger mit auf den Weg? „Einen (Rat)Schlag schon gar nicht“, meint er schmunzelnd. „Ich empfehle ihm, vernetzt und kooperativ vorzugehen. Das heisst, Konkurrenz wenn möglich in Kooperation umwandeln.“ Der neue Leiter Peter Hostettler hat sich nach einer vierjährigen gewerblich-technischen Ausbildung vier Jahre berufsbegleitend in Sozialpädagogik weitergebildet. Danach folgte eine Ausbildung in systemischer Familienbegleitung, ein Studium der Betriebswirtschaft an der Fachhochschule und ein NDS in Gerontologie. Peter Hostettler kann auf über zehn Jahre Jugendarbeit zurückblicken und führte bereits einen Betrieb, bevor er die Leitung des BJW übernahm. Und welche Ziele hat Peter Hostettler? „Ein differenziertes Angebot auf den Bedarf ausrichten“, antwortet dieser spontan. Die Aufenthaltszeiten seien bedeutend kürzer geworden, die Situationen der Familien komplexer und die Bedeutung ambulanter Angebote habe zugenommen.

*Claudia Vernocchi
WIRTSCHAFTSRAUM BERN
Peter Sägesser
Abteilung Stadtentwicklung*



Der neue Leiter des Bürgerlichen Jugendwohnheims Peter Hostettler (links) neben seinem Vorgänger Fritz Kläy.

Foto: Claudia Vernocchi

...Burgdorf

Wie in Bern gibt es auch in Burgdorf eine Burgergemeinde. Diese betreibt eine aktive Boden- und Immobilienpolitik.

Gemäss Ihrem Leitbild versteht sich die Burgergemeinde Burgdorf als eine unabhängige, fortschrittliche und vorausschauende Institution, welche sich im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeit zum Wohle der Öffentlichkeit und der Bevölkerung aller Altersstufen in der Region Burgdorf einsetzt. Die Burgergemeinde Burgdorf besitzt neben historischen Liegenschaften unter anderem auch mehrere Mietliegenschaften, 39, im Baurecht abgegebene, Hektaren Land und 90 Hektaren verpachtetes Kulturland. Grundsätzlich strebt die Burgergemeinde Burgdorf den Erhalt ihres Grundbesitzes an. Einzelne Parzellen gibt sie zu günstigen Bedingungen im Baurecht ab. Die Burgergemeinde führt 365 Baurechtsverträge, die Mehrzahl davon für Einfamilienhäuser, aber auch einige für öffentliche Bauten wie Sportanlagen, Kindergarten oder Alterspflegeheime.

Nachhaltige Immobilienstrategie

Die Burgergemeinde will das bestehende Immobilienportefeuille durch den Zukauf von bebauten oder unbebauten Parzellen in allen Zonentypen zusätzlich stärken. So wurde zum Beispiel Industrieland gekauft,

damit dieses der Firma Aebi & Co AG im Baurecht abgegeben werden konnte. So liess sich diese traditionsreiche Firma in Burgdorf halten. Bei den historischen Liegenschaften wird auf einen werterhaltenden beziehungsweise situationsgerechten Unterhalt geachtet. Die Mietliegenschaften sollen energietechnisch den heutigen Anforderungen angepasst werden und sollen gut unterhalten werden. Auf übertriebenen Luxus soll verzichtet werden, damit hier Wohnungen im unteren bis mittleren Preissegment angeboten werden können. Die 57 Mietwohnungen, welche sich im Besitz der Burgergemeinde befinden, sollen zu fairen Konditionen an Familien und Einzelpersonen vermietet werden. Alles in Allem versucht die Burgergemeinde Burgdorf, eine aktive und nachhaltige Boden- und Immobilienpolitik zu betreiben.

Ressourcen nutzen für neue Projekte

Die Burgergemeinde ist auch der grösste Waldbesitzer in Burgdorf. Um dieses Potential auszuschöpfen und zur Förderung der lokalen Holzwirtschaft sucht die Burgergemeinde nach Wegen, wie von dieser Ressource profitiert werden kann. Dazu hat sie sich an die Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau gewandt. In Oberburg bei Burgdorf besitzt die Burgergemeinde ein Stück Land. Für dieses Areal neben der Bahnhaltestelle

Oberburg und zwischen Ackerwiesen, Wald, Industrie und Einfamilienhäuser sollen nun Studierende der Fachhochschule eine Wohnsiedlung planen. Das Projekt sieht eine Wohnüberbauung vor, bei der ein möglichst hoher, lokal erzeugter Wertschöpfungsanteil erreicht werden kann und wenig graue Energie verbraucht wird. Da die Burgergemeinde viel Wald besitzt, liegt es nahe, den nachwachsenden Rohstoff Holz für die geplanten Wohnbauten zu verwenden.

Die Studierenden der Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau haben nun den Auftrag, unter Einbeziehung der Holzindustrie der Region eine Holzbausiedlung zu entwickeln, welche einen ressourcensparenden Lebensstil verkörpert. Dazu gehört neben der entsprechenden Baumaterialien auch eine verdichtete Bauweise, Reduktion der individuellen Wohnfläche und allgemein das Einhalten der Ziele einer 2000-Watt-Gesellschaft.

*Peter Sägesser
Abteilung Stadtentwicklung*

Weitere Infos:

Burgergemeinde Burgdorf: www.burgergemeinde-burgdorf.ch, Werner Kugler, Domänenverwalter, Tel: 034 422 31 18
Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau: www.ahb.bfh.ch

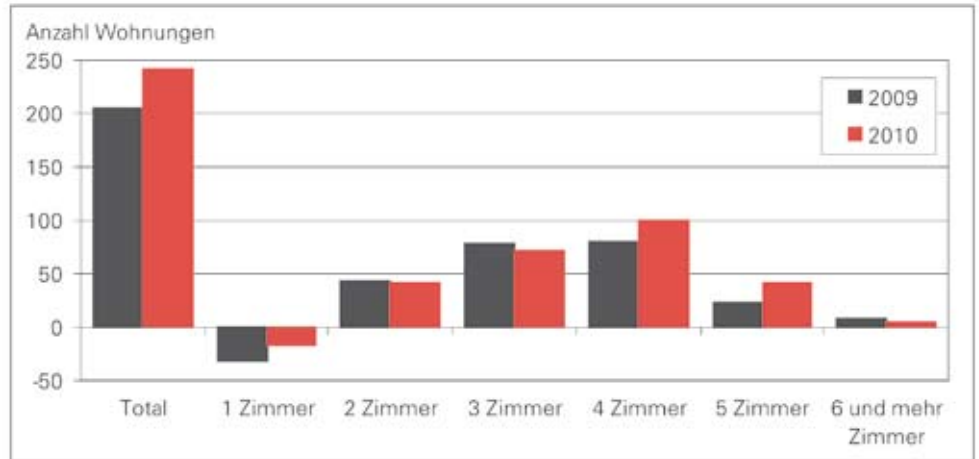


Das Gebäude an der Zeughausstrasse in Burgdorf ist ein typisches Wohnhaus aus den 40er Jahren. 2004 wurden alle Küchen und Bäder renoviert. Heute betragen die Bruttomieten zwischen 850.- und 1200.- SFr. für eine 3- beziehungsweise 4-Zimmer-Wohnung. Damit entspricht das Objekt der Strategie der Burgergemeinde Burgdorf, Wohnraum gut zu unterhalten und zu vernünftigen Preisen anzubieten.

Wohnbautätigkeit 2010

Die Statistikdienste veröffentlichten im März einen Bericht über die Wohnbautätigkeit in der Stadt Bern 2010. Der Zuwachs von 510 im letzten Jahr bauvollendeten Wohnungen verteilt sich auf 265 Einheiten in Neubauten und 245 Wohnungen in An-, Auf- oder Umbauten. 268 Wohnungen sind durch Abbrüche oder Umbauten aufgelöst worden. Daraus ergibt sich für das Jahr 2010 ein Wohnungsreinzuwachs von 242 Wohnungen; dies bei einem Gesamtbestand Ende Jahr von 74 608 Wohnungen. Im Jahr 2010 wurden Baubewilligungen für 848 Wohnungen erteilt. Diese setzen sich aus 557 Neu- und 291 Umbauten zusammen. Per 31. Dezember 2010 befinden sich 1000 Wohnungen in Bau. Bei weiteren bereits 211 bewilligten Einheiten wurde mit dem Bau noch nicht begonnen.

Der Reinzuwachs fand mit 100 beziehungsweise 71 Einheiten vor allem bei den 4- und 3-Zimmerwohnungen statt. Bei den 1-Zimmerwohnungen ist ein Rückgang um 16 Wohnungen zu verzeichnen. Mit einem Anteil von gut 40% gemessen



Quelle: Bauinspektorat der Stadt Bern, Datenbearbeitung Statistikdienste der Stadt Bern (Datenstand der Datenbank: 17. Januar 2011)

am Total der neu erstellten Wohnungen nehmen die 4-Zimmerwohnungen den Spitzenplatz ein. Mit gut 35 % belegen die 3-Zimmerwohnungen den zweiten Platz. An dritter Stelle platzieren sich die 2- und 5-Zimmerwohnungen mit je rund 11 %. Bereits im sechsten aufeinander-

folgenden Jahr weist die Stadt Bern auch ein Bevölkerungswachstum aus: Per Ende 2010 lebten 131 702 Personen in der Stadt Bern, 1413 mehr als im Vorjahr.

Weitere Informationen:

Derzeit führen die Statistikdienste der Stadt Bern die Mietpreiserhebung mit Referenzperiode November 2010 durch. Erste Resultate werden Anfangs 2011 publiziert unter: www.bern.ch/statistik

Allgemeine Infos

Mit 64,9 Prozent Ja haben die Stimmberechtigten am 15. Mai 2011 dem **Zonenplan Holligen** zugestimmt. Damit kann an der Mutach-/Huberstrasse und an der Holligenstrasse **neuer Wohnraum für 380 Personen** geschaffen werden und nördlich der Schlossstrasse ein grosszügiger, öffentlicher Grünraum entstehen.

Die Stimmberechtigten haben sich am 15. Mai 2011 mit einer klaren Ja-Mehrheit von 82,7 Prozent dafür ausgesprochen, die **Stadtbauten Bern (StaBe) in die Stadterhaltung zurückzuführen**. Der Volksentscheid eröffnet die Chance, bei der Bewirtschaftung von Verwaltungsgebäuden, Schulen, Kindergärten, Werkhöfen und öffentlichen Anlagen wieder klare Verantwortlichkeiten zu schaffen. Zudem will der Gemeinderat Massnahmen ergreifen, dass die städtebaulichen und architektonischen Anliegen künftig wieder mehr Gewicht erhalten.

Der Jurist und Raumplaner **Georg Tobler ist zum Geschäftsführer des Vereins Hauptstadregion Schweiz** gewählt worden. Der Vorstand hat ihm aufgrund einer öffentlichen Ausschreibung das Mandat erteilt. Georg Tobler verfügt über eine langjährige Erfahrung

auf den Gebieten der Raum- und Verkehrsentwicklungspolitik und des Zusammenwirkens von Bund, Kantonen und Städten/Gemeinden in tripartiten Organisationen („Multilevel-Governance“). Tobler arbeitet heute beim Bundesamt für Raumentwicklung, wo er für das Raumkonzept Schweiz und die Agglomerationspolitik des Bundes verantwortlich ist. Der Verein Hauptstadregion Schweiz wurde auf Initiative von Stadt und Kanton Bern im Dezember 2010 in Bern gegründet. Ihm gehören fünf Kantone, 17 Gemeinden und drei regionale Organisationen an. Mit gemeinsamen Projekten in den Bereichen Verkehr, Wirtschaft, Gesundheit, Hauptstadtfunktion und Bildung will der Verein dazu beitragen, dass die Hauptstadregion Schweiz ihre Zusammengehörigkeit stärkt, das wirtschaftliche Profil schärft und auf Bundesebene besser verankert ist.

Der vollständig **überarbeitete städtische Internet-Stadtplan** ist online. Er erscheint nicht nur in verbesserter Kartenqualität, sondern auch in aktuellem Layout und mit moderner Benutzerführung. Der Internet-Stadtplan wird neu ergänzt durch ein Geoportall, über das Besucherinnen und Besucher schnell und einfach praktische

Informationen zur Stadt Bern abrufen können. Der neue Internet-Stadtplan finden Sie auf www.bern.ch/stadtplan.

Die Stadtbauten Bern haben in Zusammenarbeit mit der Präsidi- aldirektion das Baugesuch für den **provisorischen Standort für die Stadtnomaden** in der Neubrücke eingereicht. Voraussichtlich Ende Jahr soll das Grundstück bezugsbereit sein und nach dem Willen des Gemeinderates bis maximal Ende 2014 für alternative Wohngruppen zur Verfügung stehen.

Der **Europaplatz** in Ausserholligen **soll umgestaltet** und zu einem attraktiven Ort aufgewertet werden. Der Gemeinderat hat zu diesem Zweck einen Projektierungskredit von CHF 290'000 zuhanden des Stadtrats verabschiedet. Das Vorhaben steht in engem Zusammenhang mit dem privaten Projekt „Zentrum Europaplatz – Haus der Religionen“.

Der Gemeinderat hat für die **umfassende Sanierung der Aussenanlagen der Volksschule Tscharnergut** durch die Stadtbauten einen Kredit in Höhe von CHF 2,8 Millionen genehmigt. Die Schule wurde zu Beginn der 1960er Jahre gebaut. Altersbedingt sind

– mit Ausnahme des Rasenspielfelds – alle Teile der Aussenanlage sanierungsbedürftig. Auch genügt die Anlage den heutigen gesetzlichen Anforderungen betreffend Sicherheit und Gewässerschutz nicht mehr. Nötig ist zudem eine neue Spiel- und Sportausstattung. Die Sanierung der Umgebung ist für die Jahre 2012/2013 geplant.

Am 3. Juli erhält die Bevölkerung anlässlich eines **autofreien Sonntags** ausgewählte Plätze und Strassen einen Tag lang zur autofreien Nutzung zurück. Ein umfangreiches Rahmenprogramm thematisiert die Mobilität in ihren verschiedenen Facetten und bietet Erlebnisse für die ganze Familie. Der Tag läuft unter dem Motto **„Die Strasse ist zum Feiern da“**.

Der aktuelle **Geschäftsbericht 2010 des Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik** liegt vor. Er kann auf der Internetseite www.bern.ch/stadterhaltung/fpi/lgv heruntergeladen werden.

Korrigenda:

In der Ausgabe 19 der „Wohnstadt Bern“ wurde das Projekt Wylerringstrasse 77 vorgestellt. Es stammt vom Architekturbüro reinhardpartner Architekten und Planer AG.

Impressum

Herausgeberin
Abteilung Stadtentwicklung (ASE)
Präsidi aldirektion
Erlacherhof
Junkerngasse 47
3000 Bern 8
Tel. 031 321 62 80
Fax 031 321 77 10
wohnstadt@bern.ch
www.bern.ch/wohnstadt

Redaktion

Peter Sägesser (Leitung),
Dagmar Boss, Susanne Friedrich, Christine Gross, Claudia Vernocchi, Christoph Rossetti

Foto Titelseite:
Mattenhofstrasse 29 - 31,
Peter Sägesser

Druck

Druckerei Geiger AG Bern

BERN 
WIRTSCHAFTS-
RAUM